

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 86 (1953-1954)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung

Wenn einer hustet . . .

. . . dann kann er seine Mitmenschen stark gefährden, denn mit dem Husten schleudert er Millionen von Krankheitserregern in die Luft.

Sie können sich vor diesen Bakterien schützen!

FORMITROL

tötet die Bakterien schon in der Mund- und Rachenhöhle. Lassen Sie darum von Zeit zu Zeit eine Tablette im Munde zergehen.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken und Drogerien erhältlich.

INHALT · SOMMAIRE

Goethe-Interpretationskurs im Schloss	Verschiedenes	641	demeure	642
Münchenwiler	Buchbesprechungen	641	Albert Schweitzer	643
Berner Schulwarte	Caisse maladie des instituteurs suisses ..	642	Divers	644
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein. 641	L'Observatoire de Greenwich change de		Bibliographie	644

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Interlaken des BLV. Sektionsversammlung, Dienstag, den 26. Januar, um 14.15 Uhr, im Hotel Kreuz in Interlaken. Traktanden: 1. Protokoll, Mutationen, Tätigkeitsprogramm, Übertrittsfragen, Verschiedenes. 2. Kasperli-theater und Schule: Frl. Keller, Münsingen.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 3. Februar folgenden Betrag für die Stellvertretungskasse auf Konto IIIa 738 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 10.50, Primarlehrerinnen Fr. 15.—.

Sektion Oberhasli des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 10. Februar den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1953/54 auf Konto III 9600 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 10.50, Primarlehrerinnen Fr. 15.—, Haus-haltungslehrerinnen Fr. 30.—.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Kasperlikurs von Fräulein Therese Keller. *Das Spielen mit selbstverfertigten Kasperfiguren* (bitte, möglichst viele mitbringen!). *Beginn:* Montag, den 25. Januar, von 17–19 Uhr, im Schulhaus Monbijou, Zeichnungssaal, 2. Stock. Dauer des Kurses zirka 6 mal. Die bisherigen Teilnehmerinnen, aber auch weitere Kollegen und Kolleginnen, sind herzlich eingeladen.

Lehrerinnenverein Thun und Umgebung. Jahresversammlung Samstag, den 30. Januar, um 14.30 Uhr, im Hotel Bären,

Thun. 1. Geschäftlicher Teil. 2. «Eindrücke einer Amerikareise», Plauderei mit Farblichtbildern unserer Kollegin Frl. R. Hodel, Thun. 3. Zvieri und gemütliches Zusammensitzen. Gäste und neue Mitglieder herzlich willkommen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand.

Lehrergesangsverein Bern. Probe Montag, den 25. Januar, 20 Uhr, im Hotel National, Alhambra, Parterresaal. Hauptprobe Donnerstag, den 28. Januar, 20 Uhr, im Casino-Saal.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe nur für die Damen. Samstag, den 23. Januar, um 14.45 Uhr.

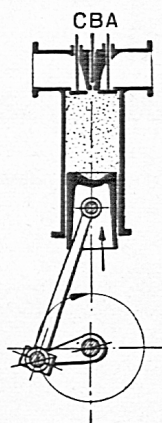
Seeländischer Lehrergesangsverein. Frauenprobe Dienstag, den 26. Januar, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Abgekürzte Probe: Dienstag, den 26. Januar, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal; anschliessend Hauptversammlung im gleichen Lokal.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Wiederbeginn der Proben Donnerstag, den 28. Januar, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen!

Lehrerinnenverein Burgdorf. Bitte reserviert euch den Mittwoch, 3. Februar! Um 14.15 Uhr wird im Singsaal des Pestalozzischulhauses in Burgdorf Herr Pd. Dr. K. v. Fischer über «Die Musik der Gegenwart» (mit Schallplatten und Klavierbeispielen) sprechen. Gäste sehr willkommen!

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag, den 28. Januar, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.



Ein ebenbürtiges Gegenstück zur bekannten, in In- und Ausland geschätzten Berner Naturkunde ist erschienen:

Physik

Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen und Progymnasien, auf Grundlage des Physikbuches von Seminarvorseher Dr. Heinrich Kleinert völlig neu bearbeitet von der bernischen Lehrmittelkommission für Sekundarschulen, 308 Seiten, 286 Figuren und Textabbildungen, 16 Kunst-drucktafeln, Register, Aufgabensammlung, Hlw. Fr./DM 7.30.

Das neue Physik-Buch behandelt alle Gebiete, Mechanik, Akustik, Optik, Kalorik, Magnetismus, Elektrizität, auch die aktuellsten, Verbrennungs- und Elektromotor, drahtlose Übertragung usw. und zeichnet sich durch grosse Anschaulichkeit und Lebendigkeit, exakte Versuche, instruktive Zeichnungen und sorgfältigen Text aus.

VERLAG PAUL HAUPT BERN



Casino Bern, grosser Saal

Samstag, den 30. Januar 1954, 20.15 Uhr

Werke von Arthur Honegger

Monopartita (1951) für Orchester

Pastorale d'été (1920) für kleines Orchester

Saluste du Barts (1941), 6 Villanelles de Bédat de Monlaur für Sopran und Klavier

König David (1921)

Symphonischer Psalm in drei Teilen nach dem Drama von René Morax in freier Nachdichtung von Hans Reinhart

Leitung: Otto Kreis

Ausführende: Elsa Scherz-Meister, Sopran

Sibylle Krumpholz, Alt

Ratko Delorko, Tenor

Alfred Lohner, Sprecher

Otto Kreis, Klavier

Heinrich Gurtner, Orgel

Lehrergesangsverein Bern

Berner Stadtorchester

Konzertflügel Steinway & Sons, Vertreter: F. Pappé

Söhne und Krumpholz & Co.

Karten zu Fr. 3.30, 5.50, 6.90, 7.80, 9.50 (alles inbe-griffen). Schüler und Studierende Ermässigung. Vor-verkauf: Krumpholz & Co., Spitalgasse 28, Tel. 2 42 42

Helpt dem PESTALOZZIDORF! Übernimmt Patenschaften!

*Münchenwiler: Hauptportal*

(Aus Berner Heimatbuch Nr. 31 : K. L. Schmalz, Münchenwiler. Verlag P. Haupt, Bern.) Photo: Dr. R. Marti, Bern

Goethe-Interpretationskurs im Schloss Münchenwiler

5.—10. Oktober 1953, veranstaltet im Auftrag des Kantonalvorstandes von der Pädagogischen Kommission des Bernischen Lehrervereins

(Schluss) *

III.

«Wissende Liebe» nannte in seinem Schlusswort Professor Portmann die geistige Haltung Goethes als Naturforscher allem Lebenden gegenüber. Wissende Liebe, das scheint mir auch Leitwort für den Münchenwiler Kurs zu sein. Denn bei allem umfassenden und tiefgründigen Wissen der beiden Referenten, bei der überlegenen Darstellung und Interpretation der verschiedenen Texte spürte man eine hingebende Liebe zu Goethes Schaffen – sei es dichterisch oder naturwissenschaftlich –, eine grosse Achtung vor seiner Lebensauffassung und einfühlendes Verständnis für seine geistige Entwicklung.

* Es äussern sich nachfolgend auf unsere Einladung hin noch einige Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer zum Münchenwiler-Kurs. Wir danken ihnen und den beiden offiziellen Berichterstattern (siehe Nr. 42 vom 16. Januar) für ihre Mitarbeit herzlich und teilen gleichzeitig mit, dass wir in der Lage sind, den Vortrag, den Herr Prof. Dr. Adolf Portmann, Basel, am Schlusstag in Münchenwiler gehalten hat, in einer der nächsten Nummern zu veröffentlichen. Thema: «Goethes Naturforschung.» Red.

Diese ehrfürchtige und liebevolle Haltung war es auch, die die Atmosphäre im «Schulsaal» schuf und sich auf alle Teilnehmer übertrug, sie beglückte, anregte und verpflichtete und die es auch vermochte, die vielfältige Schar aus so verschiedenartigen Schulstuben und von so verschiedenem Bildungsgrad zusammenzuhalten, ja für eine Woche zu einem eigentlichen Organismus werden zu lassen.

Wenn wir nun mit all der geistigen Bereicherung auch etwas von dieser wissenden Liebe mit in unser Alltagsleben hineinnehmen, so wirkt sich das bestimmt positiv auf unsere Einstellung dem Kind und dem Unterrichtsstoff gegenüber aus, und so lässt sich dieser menschlich so beglückende Kurs auch von der Schule aus voll und ganz rechtfertigen.

Viel zur guten Stimmung hat das herrlich gelegene, schöne Schloss beigetragen. Es ist sehr zu wünschen, dass dieser ideale Kursort – etwas hergerichtet – künftiger Weiterbildung zur Verfügung stehe. Und wenn sich wieder Referenten von der gleichen Lebendigkeit und wissenschaftlichen Gründlichkeit zu gegenseitiger Zusammenarbeit und souveränem Weitergeben ihrer Forschungsergebnisse finden, wenn wieder wissende Liebe die Führung hat, dann darf man sich auf neue Kurse freuen, welches ihr Thema auch sei. Verena Blaser

*

Dem Goethekurs für Primar-, Sekundar- und Gymnasiallehrer in Münchenwiler war gutes Gelingen schon zum voraus durch die glückliche Wahl der Herren Staiger (Zürich) und Portmann (Basel) gesichert. Beide verstanden denn auch, sich den Kursteilnehmern anzupassen und in verständlicher Art den Stoff zu erläutern. Für Professoren, die vor wissenschaftlich geschulten Hörern zu dozieren gewohnt sind, scheint mir das nicht selbstverständlich zu sein. Am Schluss des Kurses war uns Sinn und Gehalt von Goethes naturwissenschaftlichem Schaffen aufgegangen, und wir vermochten die Epochen des goetheschen Lebens und Werkes zu überschauen. Am wesentlichsten war mir – wie übrigens vielen andern Kursteilnehmern – der Impuls, der von diesen Stunden ausging, der Impuls, um Goethes Werk weiterhin bemüht zu sein.

Während der Mahlzeiten und freien Stunden waren die beiden Herren Dozenten zu Gesprächen immer bereit. Mancher wagte hier im kleinen Kreise, den Lehrern Fragen vorzulegen, die er im Auditorium für sich behalten hatte.

Zu dieser Zusammenarbeit gaben das Schloss und der Park Münchenwiler den angenehmen Rahmen. Nach getaner Arbeit bot das Schloss genügend Raum und der Park viele sonnige Plätze, um sich von der Arbeit zu erholen und das Gehörte noch einmal zu überdenken. Überhaupt mag Münchenwiler, in einer anspruchslosen, ländlichen Gegend gelegen, für solche Kurse besonders geeignet sein.

Trotz der Arbeit sollte die Freizeit nicht zu kurz kommen, weshalb denn auch die Kursleitung, des schönen Herbstwetters eingedenk, die Interpretationsübungen auf die Morgen- und späten Nachmittagsstunden festsetzte.

Der Goethekurs ist – so verlautete es jedenfalls in Münchenwiler – seit vielen Jahren wieder der erste Kurs, der von der Pädagogischen Kommission des Lehrervereins organisiert wurde. Möge das gute Gelingen dieser Woche den Vorstand des Lehrervereins ermutigen, auch weiterhin solche Studientage zu organisieren. Die beschränkte Teilnehmerzahl (40) und die Zusammensetzung der Hörerschaft aus Primar-, Sekundar- und Gymnasiallehrern sollen unseres Erachtens für zukünftige derartige Unternehmen beibehalten werden. Auch die Dauer des Kurses war mit einer Woche richtig bemessen. Da der Wunsch nach weiteren Kursen in Münchenwiler oft geäußert wurde, darf man wohl annehmen, solche Studienwochen würden sicherlich auch in Zukunft wieder gerne besucht, besonders dann, wenn die Themen umfassend sind und weite Kreise zu interessieren vermögen.

Herta Kleinert

*

Dreissig Jahre alt habe ich werden müssen, bis ich anfang, Goethe zu lesen. Ich hatte, trotz vieler Versuche, keinen Zugang zu seinem Werk gefunden; da fielen mir, zu Beginn dieses Jahres, die Briefe des jungen Goethe in die Hände, und ich hatte meinen «Weg zu Goethe» gefunden.

Ich begann zu lesen, und wie ich so schön am Lesen war, da kam die Ankündigung des Goethe-Kurses in Münchenwiler. «Wunderbar!» rief ich aus, «da haben sie es mir getroffen!» (und das hält schwer).

Und nun, Wochen nach dem Kurs, mitten in strenger Schularbeit schon wieder, doch immer noch angeregt, erfüllt, angefüllt mit Plänen und Aufgaben, die mich Jahre durch beschäftigen könnten, angerührt, angehaucht von Goetheschem Geist (wenn ich so sagen darf), nun möchte ich sagen: «Sie haben es nicht nur mir, sie haben es überhaupt getroffen.»

Sie? Ihr kennt die Schützen: es sind einmal die Mitglieder der Pädagogischen Kommission, vorab ihr Präsident, Dr. Ryffel. Mit welcher Umsicht haben sie doch den Kurs organisiert: von der grossen Weimarer Ausgabe bis zum Zahnglas war ja einfach alles da. Mit welchem sicherm Griff wurden Thema, Dozenten und Kursort gewählt!

Hätte man ein glücklicheres Thema finden können? Eins, um das wir uns derart hätten versammeln und eine Gemeinschaft bilden können, die so anregend, bereichernd und beglückend war? Goethe, alles umfassend, nichts Menschlichem fremd, hat uns allen, die wir uns um den Menschen kümmern, viel zu geben.

Dass dies möglich wurde, verdanken wir in hohem Masse den beiden Professoren Adolf Portmann und Emil Staiger, und ihrer schlechthin meisterhaften Art des Lehrens, Leitens und Führens. Nicht in hohen Worten über Goethe und sein Werk sahen sie ihre Aufgabe, sondern in ehrlicher, behutsamer Arbeit versuchten sie, mit uns einzudringen in Goethes Welt. Aus grossem Wissen, aus tiefem Einfühlen und Verstehen heraus brachten sie uns die Zeit, in der Goethe lebte, näher, klärten unsere Vorstellungen und gaben uns (mir scheint dies das Wertvollste) Anregungen und Anleitung zu selbständigem Eindringen in Goethes reiche Welt. Sie lehrten uns, wenn ich ein Wort von Dr. Ryffel brauchen darf, sie lehrten uns wieder lesen, ein neues, vertieftes Lesen.

Mit welcher Bescheidenheit sind sie dabei vorgegangen, mit welcher menschlicher Wärme sind sie uns entgegengekommen!

Und nun der Rahmen, in dem diese Begegnung stattfand: Münchenwiler, das Schloss in schönem Park, in schöner, ruhiger Landschaft gelegen. Im Schlosse, zu harmonischer Gemeinschaft geformt, die Gesellschaft verschiedenster Menschen jeden Alters, aus allen Landesgegenden, aus Stadt und Land herkommend, Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen und Schularten, verbunden aber alle durch ihre Liebe zum wahrhaft Menschlichen, zur Sprache, zum Buch.

Verbunden vielleicht auch durch die Sorge um die Zukunft des grossen Erbes, das in Goethe noch einmal gesammelt erscheint.

Es ist tröstlich, dass ein derartiger Kurs überhaupt mit diesem Erfolg durchgeführt werden konnte, und es bleibt uns zu danken all denen, die am Zustandekommen und Gelingen des Kurses Anteil hatten. Wir hoffen, dass diesem Kurse, der dem Lehrer wahrhaft von der lebendigen Nahrung bot, ohne die er erstarren, innerlich langsam absterben müsste, dass diesem ersten derartigen Kurs jedes Jahr ein ähnlicher folge.

Hans Rudolf Lüthi

*

Wenn es den übrigen Teilnehmern des Goethe-Interpretationskurses geht wie mir, so ist Münchenwiler bei uns bereits zu einem Begriff geworden. Dazu haben verschiedene Umstände beigetragen:

Das Schloss, in dem der Kurs stattfand, liegt 25 Minuten von Murten und eine Viertelstunde von der Station

halb eifrig fortgesetzt wurde, oft unter den Teilnehmern allein, oft aber auch mit den freundlichen Dozenten, die sich aufs liebenswertigste jedem Anspruch zur Verfügung stellten. Der menschliche Kontakt, der sich auf diese Weise ergab, gehört zu den erquicklichsten Früchten des in jeder Hinsicht erfreulichen Zusammenseins.

Das Herzstück der ganzen Unternehmung waren, wie sich denken lässt, die Dozenten, und in ihrer Wahl hatte die Pädagogische Kommission die denkbar glücklichste Hand. Professor Staiger, der Zürcher Literaturhistoriker, und Professor Portmann, der Basler Zoologe, ergänzten sich auf die schönste Weise, und ihrem wechselseitigen Gespräch während und ausserhalb der Arbeitsstunden zuzuhören, war ein ganz besonderer Genuss. Es gehören zur erfolgreichen Durchführung gemeinschaftlicher Textinterpretation nicht nur ein umfassendes Wissen, Einsicht in die Zusammenhänge, Einfühlungsgabe gepaart mit dem Willen zur Sachlichkeit, sondern auch ein besonderes Geschick in der Ermunterung der Teilnehmer zum Gespräch, und der Leitung der Diskussion, in der Aufnahme, Einordnung und Beantwortung von Fragen, Einwänden und Anregungen. Beide Voraussetzungen waren in Münchenwiler aufs schönste verwirklicht, und jedem Teilnehmer wird es bewusst geworden sein, wie fruchtbar sich eine solche Arbeitsweise auswirken müsste, wenn sie in der Schule allgemein würde. Die Sprache würde damit wieder zum Mittelpunkt der Bildung und das Lesenlernen im weitesten Sinne zu einem Hauptanliegen des Unterrichts.

An ein solches Fernziel hat jedenfalls die Pädagogische Kommission gedacht, als sie den Kurs organisierte, für dessen Durchführung wir ihr und den beiden Dozenten aufs herzlichste danken. Wir hoffen, dass derartige Arbeitsgemeinschaften zur Tradition werden, und es wäre schön, wenn Münchenwiler den Rahmen für solche Bestrebungen abgeben könnte. Das ist aber nur möglich, wenn der Staat Bern als Besitzer des Schlosses es sich angelegen sein lässt, die Räume so herzurichten,

dass sie sommers und winters bewohnbar sind. Dann könnte das Schloss Münchenwiler zu einem Mittelpunkt der Erwachsenenbildung und zu einem Ruhmestitel des Bernerlandes werden.

Elsbeth Merz



Im Park an der Südseite des Schlosses. Der Gefangenschaftsturm als stolzer Zeuge einstiger Oberherrlichkeit. Hinter dem Teich eine von den drei römischen Säulen, die hier aufgestellt wurden, während zwei weitere im Keller als Stützsäulen Verwendung fanden

(Aus Berner Heimatbuch Nr. 31: K. L. Schmalz, Münchenwiler. Verlag P. Haupt, Bern)
Photo: Martin Hesse, Bern

Münchenwiler entfernt abseits von den grossen Verkehrsstrassen und gewährt so die Ruhe, die der Arbeit zuträglich ist. Der reizvolle Park geht hinter dem Schloss ohne Abgrenzung in die Landschaft über, die alle Schönheiten des Seelandes entfaltet und namentlich im Herbst einen unwiderstehlichen Zauber ausstrahlt. Das Schloss selbst ist geräumig, und die Küche, durch den Schlosswart Stämpfli und seine Frau aufs beste betreut, liefert gute und reichliche Kost.

In diesem Rahmen fanden sich die rund 40 Kursteilnehmer aus allen Stufen der Primar- und Mittelschule zusammen und fühlten sich bald als wirkliche Arbeitsgemeinschaft. Erfreulich war das lebhaftes Gespräch, das sich während der Kursstunden entwickelte und ausser-

Es hiesse Wasser in den Rhein tragen, wollte ich in das ungeteilte Lob über den Kurs, seine Urheber und seine Dozenten auch noch einstimmen; denn die Begeisterung war bei allen Teilnehmern so echt, dass man sie sicher aus allen Berichten herausspüren wird. Vielleicht ist es aber ganz nützlich, die einzelnen glücklichen Umstände zu erwähnen, die zum Gelingen des Kurses beitrugen.

Einen hübscheren Ort als Münchenwiler hätte die Kursleitung schwerlich finden können. Die prächtige Umgebung, das herrliche Herbstwetter und eine ausgezeichnete Küche schufen eine richtige Ferienstimmung. Auch der Zeitpunkt war gut gewählt: man brachte keine Wintermüdigkeit mit, sondern war nach den in geistiger Beziehung normalerweise eher leicht befrachteten Sommermonaten sehr aufnahmefähig und für Anregungen empfänglich. Gerade dem Landlehrer wurde da reicher Stoff für lange Winterabende geboten.

Auch die Themawahl war sicher glücklich. Goethe ist zwar wohl der Klassiker, der am meisten zitiert, aber weit weniger gelesen wird. Gerade in Münchenwiler konnte man indessen wieder feststellen, wie aktuell – im besten Sinne – Goethe im Grunde ist. Und aus welchen verschiedenen Gesichtswinkeln sein universales Werk betrachtet werden kann, zeigt am besten die Wahl der Dozenten: auf der einen Seite der Literaturhistoriker und Spezialist, der uns in einer sehr behutsamen Weise auf feine Einzelheiten aufmerksam machte und uns im wahrsten Sinne des Wortes lesen lehrte; auf der andern Seite der Naturwissenschaftler, der die literarischen Ergebnisse in einen erweiterten Zusammenhang stellte. Herr Portmann war dazu besonders berufen, weil er in seltenem Masse versucht, den Menschen ins Zentrum auch seiner speziellsten biologischen Forschungen zu stellen. Er hat denn auch in seinen Interpretationen und vor allem in seinem Schlussvortrag auf eine Seite Goethes hingewiesen, die den Dichter geradezu brennend aktuell erscheinen lässt. In diesem Referat wurde deutlich sichtbar, dass Goethes wissenschaftliche Arbeiten zwar für die moderne Forschung keine Bedeutung mehr haben, dass aber die Ehrfurcht und Scheu der Natur gegenüber, von denen sie getragen werden, gerade vom modernen Menschen sehr ernst zu nehmen sind. Goethe hütete sich, zu tief in die Geheimnisse der Natur einzudringen; er wollte die dem Menschen auferlegten Grenzen nicht überschreiten. Aus diesem Grunde lehnte er auch alle optischen Instrumente ab, weil sie mehr sichtbar machen, als dem Auge zu sehen erlaubt ist. Durch nichts liess er sich von seiner Haltung abbringen, und um dieser höheren Wahrheit willen nahm er sogar den Vorwurf von Unwissenschaftlichkeit auf sich. – Selbst dann, wenn dieses Erlebnis von Verantwortungsbewusstsein, von Ehrfurcht der Natur gegenüber, wenn diese Warnung vor Mass- und Grenzenlosigkeit das Einzige wäre, das wir aus diesen Tagen mitgenommen hätten – es wäre viel!

Es ist gar keine Frage, ob man solche Kurse weiterhin durchführen solle. Es bleibt uns nur zu wünschen, dass wir noch oft Gelegenheit zu einer so fruchtbaren Zusammenarbeit haben werden.

Annemarie Reich

*

Als Lehrer naturwissenschaftlicher Richtung – nebst unserm witzigen Betreuer der ad hoc zusammengestellten Bibliothek – einziger weisser Rabe unter den übrigen, speziell sprachlich orientierten Kursteilnehmern, empfand ich die Aufforderung zu einem persönlichen Kurzbericht über die Goethe-Interpretationswoche in Münchenwiler vorerst als nicht ganz stilgerecht. Die Tatsache indes, dass die Akzente ja ziemlich gleichmässig

auf das literarische und naturwissenschaftliche – speziell biologische – Werk Goethes gesetzt wurden, liess mich den Griff zur Feder schliesslich als gerechtfertigt erscheinen. Vorab möchte ich unserm lieben Kurspräsidenten, Dr. Ryffel, herzlich gratulieren zu seiner Wahl von Thema und Referenten. Das waren zwei prächtige, sich ideal ergänzende Interpreten: beides ausgesprochen künstlerisch-philosophische Naturen! Der eine als souveräner Naturforscher ausserordentlich literarisch beschlagen, der andere der naturwissenschaftlich sehr gut versierte, überragende Germanist. Welche Fülle von Erkenntnissen wurde da ausgegossen! Welche Weihestunden, wenn im Seminarbetrieb die beiden Gelehrten, abwechselnd in der Rolle von Meister und Schüler, das vorliegende Problem – jeder von seiner Forschungsrichtung aus – tiefer beleuchteten und es in einen weltweiten Rahmen stellten! Das gab den andächtig lauschenden Scholaren jeweils Mut, in die Diskussion einzugreifen, vorerst etwas zaghaft und oft mit dem Formulieren der Gedanken ringend. Dank der beiden geborenen Seminarleiter ergab sich aber bald einmal ein angeregter Diskussionsbetrieb.

Es war so schön, dass die Referenten sich auch in der Zwischenzeit zur Verfügung stellten, im Schloss, im Hof und Park oder beim Essen, ja sogar abends bei der gemütlichen «Bären»-Tafelrunde. Statt mit professoraler Pose begegneten die beiden verehrten Leiter jedem Teilnehmer mit der Liebenswürdigkeit des «primus inter pares»-Kameraden. So bestand von Anfang an ein prächtiger, menschlicher Kontakt.

Der grösste Kursgewinn? Nebst der Anregung zu vertiefter Lektüre Goethes: etwas zu erahnen vom genialen Dichter-Wissenschaftler Goethe, als Brennpunkt universeller humanistischer und naturwissenschaftlicher Erkenntnis, zwischen der heute – leider – vielfach ein so tiefer Graben klafft, dass sie «zusammen nicht kommen». Goethes ganzes dichterisches Werk ist so tief von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen durchdrungen («Faust», Erziehungsromane, Gedichte usw.), dass es ohne sie kaum zu denken ist. Seine nie auszuschöpfende Tiefe ist zum grossen Teil dadurch bedingt. Die verschiedenen geistigen Phasen in Goethes Leben zeichnen sich im naturwissenschaftlichen Werk mindestens so deutlich ab wie im dichterischen. Auf die Bedeutung des erstgenannten, das vom nur sprachlich Interessierten oft als blosses «quantité négligeable» betrachtet wird, machten die beiden Vortragenden, die je eine Seite von Goethe so rein repräsentieren, aufmerksam.

Die Leitidee des Kurses wurde formuliert: «Interpretation Goethescher Texte». Als «Abfall» ergab sich von selbst eine «sympathische» Konfrontation von Humanismus und Naturwissenschaft nebst geistiger Höhenluft für vom täglichen Geben ausgepumpte Lehrerseelen aller Grade. Mir scheint, beides tue sehr not. Das erste ist geradezu das gegenwärtige Hauptproblem der Kultur. Derartige Kurse sollten unbedingt weitergeführt werden. Themen gäbe es in Überfülle. Die beiden grossen Geistesgebiete der Naturwissenschaft und des Humanismus wieder zusammenzuführen, darf keine Anstrengung zu gross sein. Sie waren ja anfangs nicht getrennt (Kopernikus, Kepler, Galilei, Young, Leibniz u. v. a.). Auch in Goethe erlebten sie noch einmal, weit-

hin sichtbar, eine enge Verflechtung und Durchdringung. Warum sollte es heute nicht möglich sein, da die moderne Naturwissenschaft humanistische Werte in reinsten Form und reichstem Mass aufweist? Da sie nebst dem grösstem Interesse begegnet, könnte sie dem Humanismus wertvolle Vorspanndienste leisten. Beide vereint sind ein sicherer Damm gegen Geistesverflachung.

Da Goethe, weil er jedem etwas zu sagen hat, als mächtiger Anziehungspunkt wirkt: könnte er nicht nochmals ins Zentrum eines ähnlichen Kurses gestellt werden, z. B. mit dem variierten Thema: « *Goethe und die Physik?* » Spielt doch die Farbenlehre eine zentrale Rolle in Goethes Werk und Leben (wird auch viel missbraucht). Es ergäben sich bei einer solchen Konfrontation ganz neuartige und wundervolle Aspekte, ganz besonders in bezug auf die moderne Physik. Naturwissenschaftliche Referenten (nebst Prof. Staiger) hierfür: Prof. Dr. Dessauer, eventuell Weizsäcker oder Gerlach. Andere, in der Luft liegende Themen: « Reale und humanistische Geistesbildung »; « Konvergenz in der Naturwissenschaft »; « Prägung des abendländischen Denkens »; « Moderne Physik und Philosophie »; « Weltanschauliche Bedeutung naturwissenschaftlicher Entdeckungen »; « Befruchtung der Biologie durch die Physik »; « Weltbild der modernen Physik; der modernen Biologie; der modernen Astronomie » (drei verschiedene Referenten).

Ein prächtiger Anfang ist gemacht. Solche Kurse, nebenbei vom « Generalstab » der Pädagogischen Kommission so glänzend organisiert, sollten Schule machen. Das stille Münchenwiler eignet sich, wenn gar etwas geschmückt und modernisiert, mit seiner bindenden Schlossatmosphäre ausgezeichnet. Bis überall Heizmöglichkeit besteht, könnten die Kurse in die Sommerferien verlegt werden.

Die Zusammensetzung nach Geschlecht, Alter und Lehrstufen hat sich im verflochtenen Kurs gut bewährt.

Mein Wunsch: Das in Münchenwiler aus der Taufe gehobene Kind möge sich kräftig und zum Segen der bernischen Lehrerschaft entwickeln!

Walter Schmid

*

Es war am 5. Oktober, einem prächtigen Herbsttag, als sich um die Mittagszeit im Schlosspark Münchenwiler gegen 40 Lehrerinnen und Lehrer zu einem Kurs besammelten, der in seiner Art neue Wege beschreiten sollte. Neu war für den Grossteil der Teilnehmer der Kursort. Auf einer leichten Anhöhe, unweit des Schlachtfeldes von Murten gelegen, bietet sich von Münchenwiler aus ein geradezu klassischer Ausblick auf das Städtchen Murten und den See. Zu diesem an landschaftlichen Reizen gesegneten Ort gesellte sich das schöne Herbstwetter, so dass der Kurs schon dadurch für uns alle zu einem Erlebnis wurde.

Neuartig war aber auch das Thema des Kurses: Goethe-Interpretation. Es mag sein, dass der eine oder andere Leser des Schulblattes bei der ersten Ankündigung des Kurses den Kopf schüttelte und sich fragte, ob das nicht ein allzu ausgefallenes Thema sei. In seiner Eröffnungsansprache wies der Präsident der Pädagogischen Kommission, Rektor Dr. Ryffel, gerade auf diese

Frage hin: bewusst wollte er den Kurs als Gegengewicht zu all den vielen Fortbildungskursen für Lehrer aufgefasst wissen, wo den Teilnehmern oft fertige Stoffe für die Schularbeit vermittelt werden. Hier aber, im Goethe-Interpretationskurs, sollte es darum gehen, an Hand von Goethetexten, die sowohl dem literarischen wie dem naturwissenschaftlichen Schaffen Goethes entnommen wurden, den allgemeinen Horizont der Teilnehmer zu erweitern. Schlicht drückte sich Dr. Ryffel aus, wenn er sagte, wir möchten gemeinsam lesen lernen, das tue uns so not.

Eine überaus glückliche Hand hatte die Pädagogische Kommission darin, dass sie als Referenten die Herren Prof. Dr. Staiger und Portmann gewinnen konnte. Allein die Begegnung mit so anerkannten Vertretern der Wissenschaft, einem Literaturhistoriker und einem Zoologen, hob den Kurs über den Rahmen des Gewöhnlichen hinaus. Und wenn man erst erleben durfte, wie tiefgründig und weit zugleich ihr Wissen, wie bescheiden und zugänglich ihr Menschsein ist, dann werden alle begreifen, warum wir Teilnehmer voller Begeisterung für den Kurs sind.

Sympathisch berührt hat uns Kursteilnehmer auch die Gestaltung des Kurses. Hätte der Kurs in einer ununterbrochenen Folge von Vorlesungen und Seminarübungen bestanden, wie man sich etwa von der Universität her gewohnt ist, so wäre wohl kaum soviel Positives herausgewachsen wie bei der weisen Beschränkung, die in der Behandlung eines Textstückes je Halbtag lag. Auf diese Art fanden wir erstens Zeit, uns die Texte gründlich anzusehen, zum andern bot sich nach den Interpretationen reichliche und voll ausgenützte Gelegenheit zu Auseinandersetzungen.

Da viele Teilnehmer mit guten Kenntnissen über Goethes Schriften und mit scharfem Urteilsvermögen ausgerüstet waren, blieb es nicht bei einseitigem Dozieren, sondern es entspannen sich lebhaft Diskussionen. Die glückliche Zusammensetzung der Kursteilnehmer trug also auch zum guten Gelingen des Kurses bei.

Am Schluss fasste eine Teilnehmerin ihren Eindruck in die Worte zusammen: « Ich weiss, dass ich nichts weiss. » Diese Erkenntnis ging wohl manchem in den sechs Münchenwiler Tagen auf; und wie fruchtbar ist sie doch gerade für uns Lehrer! Aus ihr wachsen Kräfte, die uns lebendig erhalten: sie hilft uns beim Verstehen der Schüler, sie spornt uns an zur zähen Arbeit an uns selbst. Und bei keinem andern Menschen als bei Goethe, dem unermüdlichen Bildner an seinem Ich, können wir besser sehen, was bewusstes Leben und Streben heissen will. Hier liegt wohl auch der Grund, warum Dr. Ryffel und mit ihm die Pädagogische Kommission und der Kantonalvorstand Goethe zum Thema eines Lehrerkurses gewählt hatten.

So oft in den Interpretationsstunden vor lauter Goethe und Erkenntnisfragen all unsere Interessen vergeistigt zu sein schienen, so ehrlich war nachher die Freude an den bodenständigen und reichlichen Mahlzeiten, die uns durch Schlosswart Stämpfli zubereitet wurden. Wahrlich, der Pädagogischen Kommission muss ein besonderes Kränzlein gewunden werden: in vorbildlicher Art hat sie neben der geistigen Nahrung auch für unser leibliches Wohl zu sorgen gewusst. Es war bei

weitem keine Selbstverständlichkeit, dass das Schloss Münchenwiler in seinem heutigen Zustand 40 Teilnehmern eine Woche lang eine recht heimelige Unterkunft bieten konnte.

Diese Zeilen haben ihren Zweck erfüllt, wenn daraus hervorgeht, dass dem Goethe-Interpretationskurs in Münchenwiler ein voller Erfolg beschieden war. Es bleibt noch zu danken. Wir danken herzlich: den beiden Referenten Prof. Staiger und Prof. Portmann, Dr. Ryffel und den andern Mitgliedern der Pädagogischen Kommission, dem Kantonalvorstand und dem Schlosswart Stämpfli. Alle Teilnehmer waren des Lobes voll; so bleibt nur der Wunsch, dass diesem ersten Kurse weitere Kurse folgen möchten. *Max Winnevisser*

*

Motto: Denn was ein guter Mensch erreichen kann, ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.

Persönliche Eindrücke von den Goethe-Tagen in Münchenwiler: – da ich nun schon dazu aufgefordert werde, dem Leserkreis des Schulblattes ein Bild davon zu entwerfen, möchte ich vor allem betonen, dass ich froh bin, die Kurs-Voranzeige rechtzeitig gelesen zu haben!

Herr Professor Staiger und Herr Professor Portmann haben es durch ihr lebendig plastisches Vortragen verstanden, die Zuhörer vom ersten Augenblick an zu fesseln. Obwohl sie eigentlich zwei sehr verschiedene Aspekte der Welt Goethes uns nahebrachten, den Menschen im Lichte der Dichtkunst und der Naturwissenschaft uns zeigten, schien es für die Referenten selbstverständlich, Goethe als umfassende Einheit zu betrachten. Es ergab sich daraus ein Wechselspiel von Ergänzungen, die jeder Zuhörer mit Interesse verfolgte. Von lebloser, trockener Gelehrsamkeit, von pedantischen Spitzfindigkeiten war keine Spur vorhanden. Auch wenn diese während Diskussionen hin und wieder sich einzuschleichen suchten, – es gelang ihnen nie. Der freie, grosszügig humane Geist, der doch im besten Sinne Goethes Geist ist, behielt dank dem philosophischen Blick der Referenten die Oberhand.

Die duftigen Oktobernebel, die täglich dem Glanz der Sonne weichen mussten, die strahlenden Herbstfarben, das würdevoll gemütliche Schloss Münchenwiler, die in ihrer letzten aufleuchtenden Pracht stehenden Laubbäume – dies alles schloss den Rahmen um das lebhaft Treiben in den alten Räumen. Um Menschen, die sich vor einigen Tagen noch nicht oder kaum gekannt hatten, wurde durch das gemeinsame schöne Erlebnis ein Band gelegt, das wohl keiner missen möchte, der nicht nur mit schülerhaften Erwartungen den Kurs begonnen hat.

Mich kostete es einige Mühe, nach der kurzen Zeit intensivsten Aufnehmens wieder im Alltag unterzutauchen. Die vielen Anregungen, die wir empfangen, haben sicher in den meisten von uns den Wunsch erweckt, später ähnliche Kurse von neuem mitzuerleben, unter der Voraussetzung, dass die Leitung wieder Menschen von solcher Wirkungskraft anvertraut wird, sei dies nun auf gleichen oder andern Gebieten. Ich erlaube mir, die Worte eines Kollegen hier anzufügen und möchte den Gedanken unterstützen:

«Der Kurs in Münchenwiler hat bewiesen, dass auch mathematisch Orientierte an literarischer Tätigkeit grossen Gefallen finden können. Ist nicht auch das Umgekehrte denkbar? Mir schwebt vor, einen Kurs mit folgendem Thema zu veranstalten: «Das Weltbild der modernen Naturwissenschaften.» Gleichzeitig müsste ein einführender Mathematikurs laufen.» *Gertrud Züricher*

*

Kleine Bekehrung

Um es vorweg zu nehmen: Nicht Goethe hatte vermocht, mich für eine Woche nach Münchenwiler zu locken, sondern die Erwartung, in ein Gespräch mit Menschen zu finden, die sich weniger aus «Interesse an der Literatur» hinführen liessen, als durch das wirkliche Berührtsein vom Erlebnis dichterischen Schaffens. Dass diese Erwartung erfüllt würde, stand gewiss nicht zum voraus fest, dass ich aber dabei verwandte Geister zwar nicht fand (denn Finden heisst Zu-sich-nehmen), aber doch zu erkennen vermochte, das hat mir die Münchenwiler Tage wert gemacht.

Wie stand es aber mit Goethe, dass ich nicht seinet halber hergekommen war? Ein fetter, runder, fürstlicher Pascha war Er auf geistigem Gebiet. Ein unerschöpfliches Bergwerk, aus dem man zu jeder Gelegenheit des Lebens ein geeignetes Motto, den geeigneten Spruch schürfen konnte. Und das Entsetzliche: man konnte nicht nur, man tat es. Man paraphrasierte Seine «Wahrheiten» in Zeitungsartikeln, man schrieb sie in Gästebücher, auf Aschenbecher, in Trinksprüchen fand sich der Niederschlag Seiner Gedanken, «um mit Goethe zu sprechen» kommentierte man die Banalitäten gar des Alltags, man fand «einen Goethevers für jeden Tag», man schrieb Seine geflügelten Worte an die Wände der Schulzimmer, und wenig fehlte, man zierte auch gewisse öffentliche Anstalten mit Seinen Distichen.

Goethe, er erschien selber alltäglich und banal geworden, abgegriffene Münze. Oder aber er war Zentrum eines lächerlichen Kultes, sein Werk Wort für Wort Evangelium. Musste man nicht gegen ein solches «Tier» rebellieren? Musste nicht auch gerade einer, der Weh und Wonne schöpferischen Erlebens an sich selber erfuhr, dagegen protestieren, dass ihm überall und als Mass und Beispiel Goethe vor die Nase gesetzt wurde?

Ich will gar nicht weiter in dieser ungemütlichen Situation, genug, dass ich so gedacht, will gar nicht weiterfragen, woher dieser Ekel vor Goethe rührte. Es war ja nicht Ekel vor Goethe, sondern vor dem Tanz, den man um ihn vollführte.

Aber in Münchenwiler las ich wieder Goethe, nicht seine Worte, sondern ihn, und ich musste erkennen, dass ich geirrt hatte, zu unbedingt mich aufgelehnt hatte. Ich vermochte wieder den Menschen zu sehen, die Existenz, welche «Alexis und Dora» möglich gemacht hat. Und ich sah wieder den Menschen, der seine inneren Ordnungen, sein Gesetz kämpfend erkannt und geschaffen hat. Und für diese «Wandlung» meiner selbst bin ich heute dankbar. Nicht dass ich mich fortan unbedingt und immer zu Goethe bekennen werde, nicht immer zu seinen Worten, wohl aber zu dem Geist, der in gewissen seiner Werke waltet. Und vor allem glaube ich mir ein eingehendes Studium seiner Schriften schuldig zu sein.

Hans Burger

Berner Schulwarte

Ausstellung: Das neue Schulhaus

Vom 15. Januar bis und mit 7. März 1954. Geöffnet Dienstag bis Samstag von 10–12 und 14–17 Uhr, Sonntag von 10–12 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Führungen nach Vereinbarung. Der Ausstellungskatalog ist in der Ausleihe der Schulwarte käuflich.

*

Lebende Tiere im Unterrichtsraum

Die Berner Schulwarte beabsichtigt, vom 14. bis 29. Juni 1954 eine Ausstellung «*Lebende Tiere im Unterrichtsraum*» zu zeigen.

Was Schüler in Aquarien, Terrarien, Käfigen und Kasten am lebenden Objekt beobachten, ist von grosser Eindringlichkeit und kann von bleibendem Wert sein. Die Ausstellung möchte Beispiele einwandfreier Tierhaltung im Zimmer und unterrichtliche Möglichkeiten darstellen.

Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen sind hiermit höflich zur Mitarbeit eingeladen und gebeten, sich bis 10. Februar 1954 beim Sekretariat der Schulwarte zu melden. Mitte Februar ist eine Zusammenkunft aller Angemeldeten vorgesehen, an der das Programm besprochen werden soll. Den Interessenten sei für ihre Bemühungen zum voraus bestens gedankt.

Der Leiter der Schulwarte:

Dr. W. Schweizer

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Ferienaustausch. Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Realschule in Haifa, Israel, möchte gerne mit Hilfe des SLV eine Lehrer- und Lehrerinnen-Austauschaktion organisieren. Nach seinem Vorschlag würde eine Gruppe von 20–25 Personen in den Monaten Juli und August auf 10–15 Tage in die Schweiz kommen, wo sie bei Kolleginnen und Kollegen zu Gäste wären. Von den Gastgebern wären die Kosten für Unterkunft und Verpflegung und für einige Besichtigungen und Ausflüge zu übernehmen.

Als Gegenleistung anbieten die Reiseteilnehmer den Gastgebern eine gleichartige Aufnahme in ihren Heimen in Haifa im Herbst oder Frühling. Von Haifa aus ist es möglich, die bekannten Stätten des Heiligen Landes zu besuchen.

Kolleginnen und Kollegen, die sich für diese Austauschaktion interessieren, sind gebeten, ihre Adresse bis 10. Februar dem Sekretariat des SLV (Postfach, Zürich 35) einzusenden und anzugeben, zu welcher Jahreszeit sie die Reise zu unternehmen gedächten. Sollte sich eine genügende Zahl schweizerischer Reiseteilnehmer finden, würde der SLV gerne bei der Organisation des Austausches behilflich sein.

Der Präsident des SLV: Hans Egg

Schule und Museen. Von der Schweizerischen Nationalen Unesco-Kommission erhielten wir das Heft Nr. 4/1953 der Vierteljahresschrift «*Museum*», die von der Unesco herausgegeben wird. Es ist dem Thema «*Die Rolle der Museen in der Erziehung*» gewidmet. Durch zahlreiche illustrierte Artikel in französischer und englischer Sprache wird gezeigt, wie Museen verschiedener Art durch kindertümliche Ausstellungsweisen und besondere Massnahmen dem Unterricht und der Erziehung wesentliche Dienste leisten können. Wir stellen das Heft Interessenten gerne leihweise zur Verfügung. (Anfragen an das Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Postfach, Zürich 35.) Der Präsident des SLV: H. Egg

VERSCHIEDENES

Kantonales Technikum Biel. Die Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1954/55 werden neun Wochen vor Beginn des Sommersemesters Montag, 15. und Dienstag, 16. Februar 1954 durchgeführt. Damit wird den Nichtaufgenommenen Gelegenheit geboten, sich rechtzeitig nach einer andern Möglichkeit zu beruflicher Ausbildung umzusehen. Beginn des neuen Schuljahres: 22. April 1954.

BUCHBESPRECHUNGEN

R. A. Naef, Der Sternenhimmel 1954. H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Im Jahre 1954 wird es an jeder Schule Gelegenheit geben, über Erscheinungen des Himmels zu sprechen. Es findet nämlich am 30. Juni eine Sonnenfinsternis in Schweden und Norwegen statt. Bei günstigem Wetter kann sie auch bei uns beobachtet werden; sie wird einen Betrag von 69% erreichen. Jeder Lehrer und auch viele Schüler werden deshalb dankbar zum «*Sternenhimmel*» von R. A. Naef greifen, um sich darin genau über Zeit und Dauer der Finsternis zu orientieren. Doch bietet dieses Büchlein auch viele andere wertvolle Hinweise für die Beobachtung des Himmels und sollte deshalb an keiner Schule fehlen.

Schilt

Alfred Frei, Mathematik für den Praktiker. Basel 1953, Selbstverlag des Verfassers (Gewerbeshule Basel).

Vor uns liegt Heft 1: «*Einführung in die Algebra als Hilfsmittel für die Lösungen beruflicher Aufgaben des Praktikers.*»

Der Inhalt des Bändchens ist in drei Hauptabschnitte gegliedert: 1. Einführung in die Algebra. 2. Arithmetik zum Nachschlagen. 3. Tabellen.

In aller Ausführlichkeit und lückenlos ist das Buchstabenrechnen anhand ganz einfacher Beispiele eingeführt und gelangt bis zum Umformen leichter Gleichungen. Das Büchlein soll vor allem dem Gewerbeschüler eine solide Grundlage für das spätere Fachrechnen geben. Die Rechnungsbeispiele, einige allerdings allzu primitiver Art, sollen den Schüler dazu führen, vom Einzelfall zum Typischen, zur Formel, gelangen zu können. Dabei ist angestrebt, dass der Lernende nicht nur mechanisch lösen, sondern auch *abschätzen* und *kontrollieren* lernt.

Klare, konsequent angewandte methodische Anleitungen zum Lösen und Darstellen, sowie Skizzen und einige Zeichnungen machen diesen ersten Teil besonders wertvoll. Jedem Algebra Unterrichtenden ist das Studium dieses Bändchens zu empfehlen.

Sozusagen als Anhängsel zu betrachten ist ein zweiter und dritter Teil beigelegt. Die Arithmetik zum Nachschlagen hätte wohl um den Teil: Rechnen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, gekürzt werden können.

Der dritte Teil enthält an sich wertvolle Tabellen und einige Anleitungen zum Gebrauch derselben. Der Abschnitt steht aber in keinem Zusammenhang mit den zwei vorangehenden und hätte besser einem zweiten Heft angefügt werden können. Wenn zum Beispiel

$$\sqrt{230\,000\,000} = \sqrt{10 \cdot 23 \cdot 10^8} = 15\,170$$

angegeben wird, so ist das nicht nur ein ganz grobes Resultat, sondern setzt auch Kenntnisse voraus, die aus dem vorangehenden Buchinhalt nicht zu entnehmen sind. Dr. H. Grossen

Gesund essen

nach Bircher-Benner, Are Waerland,
im Ryfflihof, Neuengasse 30, 1. Stock,
Bern. Nachmittags, Sitzungszimmer

L'ÉCOLE BÉRNOISE

Caisse maladie des instituteurs suisses

Par décision de l'Assemblée extraordinaire des délégués du 28 novembre 1953, il sera introduit, à partir du 1^{er} janvier 1954, sous réserve de l'approbation par l'Office fédéral des assurances, une

assurance spéciale contre les conséquences de la paralysie infantile.

Cette assurance, comme l'assurance tuberculose, s'applique à tous les membres de notre caisse, pour autant qu'ils ne soient pas touchés par une réserve d'assurance. La nouvelle assurance complémentaire comprend les prestations suivantes:

a) remboursement des *frais de traitement* au stade aigu de la maladie, et du traitement subséquent, jusqu'à concurrence d'un montant de 4000 fr., comme prestation spéciale qui n'est pas portée en compte dans les droits aux prestations de l'assurance ordinaire;

b) une indemnité de 40 000 fr. en cas d'*invalidité totale*. Si l'invalidité est partielle, cette somme est réduite à un montant proportionné au degré d'invalidité.

Pour bénéficier des prestations de l'assurance complémentaire, le membre atteint de paralysie infantile doit aviser immédiatement la direction de la caisse, mais au plus tard 7 jours après la constatation de la maladie par un médecin.

Pour l'assurance contre la paralysie infantile, il sera perçu un supplément de prime de Fr. 2.- par semestre; l'encaissement se fera en 1954, avec celui de la cotisation du 2^e semestre. Les familles dont plus de trois enfants sont assurés auprès de la caisse bénéficient d'une réduction de prime.

Un *règlement* spécial sur l'assurance complémentaire contre les conséquences de la paralysie infantile sera édicté et remis aux membres dans le courant de cette année.

Par l'introduction de la nouvelle assurance, les prestations de la CMIS seront sensiblement étendues. Le fait qu'au cours du dernier trimestre trois cas de paralysie infantile ont été annoncés à la caisse prouve la nécessité de demander à celle-ci une protection accrue contre les conséquences de cette redoutable maladie.

Nous rappelons à nos membres et aux candidats l'assurance volontaire pour l'*indemnité journalière d'hôpital*. Aux classes d'assurance actuelles prévoyant Fr. 5.- et Fr. 10.- d'indemnité journalière supplémentaire pour séjour dans un hôpital s'ajouteront, dès le 1^{er} janvier 1954, deux nouvelles classes avec Fr. 15.- et Fr. 20.- d'indemnité journalière.

La prime exigée pour une indemnité journalière supplémentaire de Fr. 5.- lors d'un séjour dans un hôpital s'élève à Fr. 5.60 par semestre pour les hommes et les enfants, et à Fr. 7.- pour les femmes. Pour les classes d'indemnités journalières supérieures, le montant de la prime est majoré proportionnellement.

L'indemnité journalière complémentaire sera versée dès le 1^{er} janvier 1954, pendant *360 jours*, au cours d'une

période de 540 jours (jusqu'à présent pendant 180 jours au cours d'une période de 360 jours). Cette assurance est également applicable à chaque genre d'accident.

Tarif des primes. Le 1^{er} janvier est entré en vigueur le *tarif des primes* modifié de l'assurance pour l'indemnité de maladie. Ce nouveau tarif, établi selon les prescriptions de l'Office fédéral des assurances sociales, représente pour les membres qui sont encore jeunes au moment où ils adhèrent à la caisse des réductions sensibles des primes, tandis que, pour certaines catégories de membres plus âgés, les taux des primes ont dû subir partiellement des majorations importantes. Des calculs basés sur la technique des assurances démontrent que les primes payées jusqu'à présent par ces membres avaient été fixées trop bas. Nous prions les membres qui sont touchés par cette majoration de prime d'avoir de la compréhension pour la mesure prise à la demande de l'Office fédéral.

Statuts en langue française. C'est avec plaisir que nous signalons la parution d'un *extrait des statuts en langue française* (bien suffisant) qui vient d'être adressé à tous les membres romands et que pourront se procurer au siège de la caisse, à Zurich, *Beckenhofstrasse 31*, les nouveaux candidats à l'admission.

Nous invitons avec empressement tous les jeunes collègues à profiter de tous les avantages sociaux offerts par notre caisse maladie, institution corporative fondée par une pléiade de pionniers dévoués et désintéressés. « N'attendez pas à demain! Faites votre demande d'admission aujourd'hui même. »

F. J.

L'Observatoire de Greenwich change de demeure

La fumée et la brume de Londres ont chassé le célèbre Observatoire royal de son emplacement historique des bords de la Tamise, à Greenwich. On sait que l'Observatoire de Greenwich détermine l'heure exacte pour le monde entier et que ses observations et calculs servent de base à la navigation mondiale. Cet observatoire est en train de déménager dans le Sussex, où les astronomes pourront travailler sans être gênés par la proximité des ciels brumeux de la capitale britannique.

Le nouvel emplacement de l'observatoire est un charmant château du XV^e siècle situé à Hurstmonceux, dans le comté de Sussex. L'astronome royal, sir Harold-Spencer Jones, est déjà entré en possession de sa nouvelle demeure, de même qu'une partie de son personnel. Les autres astronomes qui, pour l'instant, restent à Greenwich, le suivront à Hurstmonceux dès que l'équipement de l'observatoire y aura été aménagé.

Dans un certain sens, ce n'est qu'à regret que sir Harold-Spencer Jones a dû se résoudre à ce déménagement. En effet, Greenwich est le symbole d'une longue et brillante tradition qu'aucun astronome ne pourrait abandonner de gaieté de cœur. Le roi Charles II avait fondé l'Observatoire royal en 1675, alors que Greenwich était un village aristocratique, isolé à environ huit kilomètres de Londres. Il avait créé l'observatoire

en fonction des besoins de la navigation. Depuis cette époque, les astronomes de Greenwich se sont efforcés de déterminer avec la plus grande exactitude les positions et les mouvements du soleil, de la lune, des planètes et des étoiles, et de fournir aux marins et aux aviateurs les informations nécessaires à la navigation. Ainsi, depuis 1767, l'observatoire publie chaque année son « Almanach nautique » auquel on a donné dans le monde entier le nom de « Bible du Marin ».

Greenwich est surtout célèbre du fait que cet endroit est traversé par le « méridien d'origine » ou « premier méridien », par rapport auquel on calcule la longitude. C'est la ligne imaginaire qui passe par les deux pôles. Quand la forme du monde eut été découverte et que les astronomes se disposaient à établir ses mesures longitudinales, le choix de la ligne de longitude zéro n'avait pas une grande importance. Ce fut en raison de la célébrité de l'Observatoire de Greenwich qu'on se décida, par accord international, pour la ligne qui passe par cette ville.

Depuis lors, les astronomes de Greenwich ont observé sans cesse les mouvements des étoiles, au moyen de ce que l'on appelle la lunette méridienne, c'est-à-dire un télescope orienté exclusivement du nord au sud. Pour établir l'heure, ils observent simplement le passage des corps célestes sur le méridien de Greenwich. Leurs calculs permettent d'établir l'heure GMT, base de tout le système international.

Ceci pose un problème particulier aux astronomes qui s'installent à Hurstmonceux, situé au sud-est de Greenwich. Il leur faudra faire des calculs pour adapter l'heure qu'ils observent au moyen de leurs instruments méridiens. En réalité, il leur suffira de soustraire environ une minute un quart pour obtenir l'heure GMT.

Cependant, les astronomes sont disposés à faire face à ces nouveaux problèmes mathématiques et même à accepter de rompre avec leur brillante tradition, étant donné les grands avantages que leur offre le nouveau siège. Suivant les paroles de sir Harold-Spencer Jones, il était indispensable que l'observatoire change d'emplacement si l'on voulait qu'il « continuât de contribuer efficacement aux progrès de l'astronomie ».

A Greenwich, l'observatoire risquait de voir tomber l'importance de ses travaux. Même les télescopes modernes les plus puissants ne parvenaient plus à surmonter les difficultés que lui opposait l'atmosphère brumeuse et souillée qui ternissait la lumière des étoiles. Par ailleurs, les lumières de Londres projetaient, la nuit, une telle clarté, qu'elles voilaient souvent les plaques photographiques de l'observatoire. Il s'agissait là d'un problème particulièrement grave, étant donné qu'un télescope moderne n'est en réalité qu'un appareil photographique spécialement conçu pour photographier le ciel pendant la nuit.

Au-dessus de Hurstmonceux, dans le Sussex, le ciel est clair, la nuit comme le jour; on n'y trouve ni cheminées d'usines fumantes, ni brume, ni lumières artificielles gênantes. L'œuvre de l'Observatoire royal pourra se poursuivre sans difficulté. Et quant au siège historique de Greenwich, il est voué à devenir une succursale du Musée national de la marine britannique.

Albert Schweitzer

Lauréat du Prix Nobel de la Paix

Il y a quelques semaines, les cérémonies de la remise du Prix Nobel de la Paix se déroulèrent à Oslo, en Norvège. Cette fois, un des lauréats¹⁾ manquait à l'appel. Albert Schweitzer, comme à son habitude, travaillait dans son hôpital, en pleine jungle, en Afrique équatoriale française. Ce Prix Nobel, que Schweitzer se voit attribuer à soixante-dix-huit ans, est le couronnement d'une carrière aussi extraordinaire que longue. Rares sont nos contemporains qui ont suscité l'admiration universelle au même degré que Schweitzer. Même ceux qui ne partagent pas ses conceptions philosophiques fondamentales reconnaissent volontiers sa grandeur et la noblesse de son caractère.

Le génie et la versatilité d'Albert Schweitzer ont toujours été remarquables. Il n'avait pas trente ans que déjà il était docteur en philosophie, en théologie et en musique. A cette époque, il jouissait déjà d'une haute réputation en tant que professeur, en tant que pasteur protestant, et il était au seuil de la célébrité universelle en tant qu'organiste.

Toutefois, en 1905, à l'âge de trente ans, il mit tout ceci de côté pour quelque temps afin de se lancer dans une nouvelle carrière: il entreprenait de longues et difficiles études de médecine. Dépourvu d'argent, il lui fallait jouer de l'orgue à la Société Bach de Paris pour assurer sa subsistance. Il devait confier plus tard à un ami: « Je travaillais toute la nuit, à l'aide de café et de bains de pieds froids. »

La décision de Schweitzer de devenir médecin obéissait à une raison bien déterminée. Il avait décidé de devenir un médecin missionnaire en Afrique. Depuis sa tendre enfance, il était hanté par l'expression triste et figée de la statue d'un noir africain qui se trouvait à Colmar, près de chez lui. Schweitzer aurait pu choisir un autre pays, l'Inde ou la Chine par exemple, qu'il connaissait toutes deux grâce à ses inlassables lectures. Mais la statue de Colmar, avec son expression tragique, représentait pour lui le symbole de la misère africaine. De nos jours encore, quand il se rend en Alsace, Schweitzer ne manque jamais de s'arrêter devant cette image de pierre. Il savait également que l'Afrique avait grand besoin qu'on l'aidât, et c'est ainsi qu'en 1913 le Dr Schweitzer et sa femme devaient arriver au Congo belge. Ils s'installèrent à Lambaréné, tout près de l'équateur, dans une des contrées les plus insalubres du monde. Des malades venaient de plus de trois cents kilomètres à la ronde, à travers la jungle ou en canoë, pour se faire soigner du paludisme, de framboesia, de la lèpre, de la maladie du sommeil et de nombreux autres maux. Le matin, il exerçait la médecine. Il consacrait les après-midi à construire, de ses propres mains, son hôpital qu'il fit solide, résistant aux intempéries. Grâce aux nombreux dons d'amis qu'il avait dans le monde entier il lui fut possible d'acquérir médicaments et équipement.

La guerre devait interrompre cet effort. Il revint néanmoins à Lambaréné en 1924, après avoir étudié les derniers progrès de la science médicale et après avoir fait de nombreuses tournées de concerts et de conférences dans le but de réunir des fonds. Depuis lors il quitte

¹⁾ Deux prix furent décernés l'année passée. Le prix 1952, qui n'avait pas été décerné, fut attribué à Albert Schweitzer, tandis que le général américain George-C. Marshall recevait le prix 1953.

rarement le continent africain, et il ne le fait que dans le but d'obtenir les capitaux nécessaires à l'élargissement de son œuvre. Son hôpital, fort bien équipé, loge et soigne six cents patients dont la moitié sont des lépreux qui ont leur propre colonie.

Il y a quelques années, des amis lui envoyèrent un piano spécialement construit pour les tropiques, afin qu'il pût à nouveau jouer Bach, comme dans sa jeunesse. Et aux heures tranquilles de la nuit africaine, Schweitzer joue, se sentant seul à seul avec Jean-Sébastien Bach dans la jungle. Il perfectionne sa technique au cours des années. Et quand, beaucoup plus tard, il se rend en Europe et y donne des concerts, il acquiert très vite la réputation d'être un des meilleurs interprètes de la musique de Bach au monde.

Toutefois, on l'entend plus souvent grâce à ses enregistrements que dans les concerts. C'est dans la jungle plutôt que dans les salles de concert que cet homme extraordinaire a passé la plus grande partie de sa vie adulte, se consacrant à son travail et mettant en application ses théories morales. On raconte à son sujet une anecdote qui illustre parfaitement son attitude envers le travail, sa philosophie. En 1925, alors qu'il construisait un nouvel hôpital, il vit un visiteur, un homme vêtu de blanc, assis près d'un des patients.

« Bonjour, l'ami », appela Schweitzer. « Donnez-moi donc un coup de main avec ce bois. » Le visiteur répondit sèchement : « Je suis un intellectuel, monsieur, et je ne m'amuse pas à traîner des poutres. » Schweitzer sourit et dit : « Vous avez bien de la chance. Moi aussi j'aurais voulu être un intellectuel, mais je n'y suis pas parvenu. »

Unesco

DIVERS

Ecole normale cantonale des maîtresses ménagères, Porrentruy

Au corps enseignant des écoles jurassiennes,

Nous avons l'honneur de vous informer qu'au printemps prochain une nouvelle série d'élèves sera admise à l'Ecole normale cantonale des maîtresses ménagères de Porrentruy.

Les perspectives offertes à nos jeunes filles par l'école ménagère sont des plus séduisantes. L'Ecole normale dispense une formation générale, professionnelle et pédagogique solide, grâce à une judicieuse adaptation de son organisation aux conditions de l'éducation moderne. Les études sont accessibles aux bourses les plus modestes. Il faut, par conséquent, espérer que les nouvelles élèves pourront assurer la relève qui, pour le moment, absorbera sans délai toutes les éducatrices formées par l'Ecole normale cantonale des maîtresses ménagères.

Les inscriptions sont reçues par la direction soussignée jusqu'au 12 février 1954 (voir aux annonces).

Le directeur de l'Ecole normale :
F. Feignoux

Communiqué du Comité central de la SPJ. Le Comité central de la SPJ est entré en relation avec la maison Ringier & Cie, à Zofingue, et peut vous offrir, pour votre documentation ou pour l'ornement de vos salles, quatre beaux tableaux en couleurs (hors-texte de la « Schweizerische illustrierte Zeitung »):

1. Pestalozzi à Stans (43×34 cm.), par pièce . . . Fr. 2.—
2. Pestalozzi, portrait (43×34 cm.), par pièce . . . Fr. 2.—
3. Pacte de 1291, texte allemand (65×48 cm.), par pièce . . . Fr. 2.—
4. Mona Lisa, la Joconde (42×28 cm.), par pièce . . . Fr. 1.50

Dans ces prix est comprise l'expédition franco domicile. Prière de s'inscrire jusqu'au 28 janvier prochain auprès de M. François Joly, instituteur, secrétaire du Comité de la SPJ, à Courtedoux.

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire, section de l'association bernoise. Les membres de la société sont convoqués en assemblée générale annuelle, le samedi 30 janvier 1954, à 15 heures, à l'Ecole normale de Porrentruy.

Ordre du jour : 1. Procès-verbal. 2. Rapport du caissier. 3. Rapport du président sur l'activité 1953. 4. Nominations statutaires. 5. Communications du président concernant le 63^e cours normal suisse qui aura lieu à Bienne en 1954. 6. Divers et imprévu. 7. Après la séance, visite des ateliers de travaux manuels de l'Ecole normale sous la conduite de MM. Guéniat, directeur, et Droz, maître de travaux manuels. *Le comité*

BIBLIOGRAPHIE

Etudes suisses d'histoire générale (Schweizer Beiträge zur allgemeinen Geschichte. Quellen zur neueren Geschichte). Collection publiée par le Séminaire d'histoire de l'Université de Berne, sous la direction du professeur Werner Näf. *Staat und Kirche in Frankreich*. Deux volumes, nos 18/19 et 20/21, de 148 et 112 pages, essentiellement en français. Editions Herbert Lang, Berne. Volume 18/19, Fr. 8.50; volume 20/21, Fr. 6.50.

Depuis quelques années, le Séminaire d'histoire de l'Université de Berne fait paraître une série de cahiers documentaires et historiques. M. le professeur Werner Näf couvre, de son autorité, ces publications qui ont pour but de mettre dans les mains des étudiants, des historiens et des pédagogues en général les sources mêmes de l'histoire moderne. Ces documents font souvent défaut à ceux qui s'y intéressent. Les extraits qu'en donnent les manuels ne permettent pas d'en saisir suffisamment l'esprit. Nous pensons donc que la diffusion de ces textes intéressera tous ceux qui s'occupent d'histoire, en particulier ceux qui voudraient donner à leur enseignement la saveur particulière des événements pris sur le vif: Thèses de Luther, Edit de Nantes, Déclaration d'indépendance des Etats-Unis de l'Amérique du Nord (1776), Cahiers de doléances de 1789, Traités de Westphalie ou de Vienne, Proclamation de la Sainte-Alliance, Charte de 1830, préliminaires de paix signés à Versailles en 1871, etc. Le choix est vaste et la présentation excellente.

Deux des derniers cahiers exposent les relations entre l'Eglise et l'Etat, en France, du XVI^e au XIX^e siècle. Malgré les titres en allemand, nous y trouvons les documents dans la langue originelle, c'est-à-dire en latin et en français. Le premier volume (*Staat und Kirche in Frankreich I*) va du Concordat de 1516 à la Constitution civile du clergé de 1790. Le second (*Staat und Kirche in Frankreich II*) comprend ce qui a trait au culte de la Raison, au Calendrier républicain, au culte de l'Etre suprême et au Concordat de 1802. P. R.

Ella Roller, Georges Duhamel. N° 53 de la Collection des « Cahiers d'enseignement pratique ». 72 pages. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 2.75.

Le N° 53 des « Cahiers d'enseignement pratique » est consacré à Duhamel. Trois parties bien distinctes: une courte biographie, une bibliographie, des textes choisis.

La notice biographique, fort bien faite, explique peut-être le côté humain, compréhensif, compatissant et courageux de l'œuvre de Duhamel qui ne se borne pas à être un homme d'esprit seulement, mais, toujours, rappelle que les facultés du cœur et celles de l'intelligence sont sœurs et qu'il est dangereux de les dissocier.

Les morceaux choisis touchent à tous les domaines de la vie et des sentiments. Chacun d'eux est un modèle d'observation et de notations précises. Chacun d'eux révèle cet amour attentif que Duhamel porte aux êtres, à la vie, à la nature. Voilà des textes pour enrichir la leçon de récitation. L. R.

Viktoria-Stiftung Erziehungsheim für Mädchen in Wabern bei Bern

Wegen Demission werden auf Frühjahr 1954 folgende Stellen zur Neubesetzung ausgeschrieben:

1. Unterstufe, für eine Lehrerin, Besoldung Klasse 14, bei Übernahme einer Zöglingfamilie Klasse 12, plus Alters- und Teuerungszulagen, abzüglich freie Station.
2. Hauswirtschaftsunterricht, für eine Hauswirtschaftslehrerin. Besoldung Klasse 12, plus Teuerungs- und Alterszulagen, abzüglich freie Station.

Anmeldungen sind an den Vorsteher zu richten.

17

Wo französisch lernen?



Bestbekannte offiz. Handels- und Sprachschule

für Jünglinge und Töchter
200 Schüler) - Jahreskurs od.
Eidg. Diplom. Auf Wunsch Haus-
haltungsunterricht. Schulbeginn
22. April Auskunft u. Liste
über Familienpensionen durch
die Direktion

7



Kantonales Technikum Biel

Die zweisprachige technische Mittelschule

- I. Technische Abteilungen.** Maschinentechnik, Elektrotechnik, Bautechnik.
- II. Angegliederte Fachschulen.** Präzisionsmechanik, Uhrmacherei (Techniker, Outils, Rhabilleurs, Praktiker, Régleuses), Automobiltechnik, Kunstgewerbe, Verkehr und Verwaltung, Schweizerische Holzfachschule (Sägerei, Zimmerei, Schreinerei). Modern eingerichtete, reichlich ausgestattete Lehrwerkstätten und Laboratorien.

19

Schuljahr 1954/55. Anmeldetermin: 10. Februar 1954. Aufnahmeprüfungen: 15. und 16. Februar 1954. Beginn des Sommer-Semesters: Donnerstag, 22. April 1954. Anmeldeformulare und Auskunft durch **die Direktion**

SCHULBLATT INSERATE

Regelmässiges Inserieren
wird auch Sie
in den bernischen
Lehrerkreisen
bekannt
werden lassen

10

Bevor Sie ein Epidiaskop kaufen, lassen Sie sich das

ERKA-

Episkop und Epidiaskop
vorführen (Patent)

Hochleistungsfähige
WILD-Optik

Tageslichtprojektionen
möglich

Auskünfte durch
Vetter Hans, Thun



Im Rahmen Ihrer verfügbaren Mittel werden wir Ihnen helfen, Ihr Heim recht gemütlich zu gestalten. Unsere grosse Wohnausstellung in Worb gibt Ihnen gute Anregungen. Schwaller-Möbel seit bald 50 Jahren.

235

Ecole normale cantonale
des maîtresses ménagères, Porrentruy

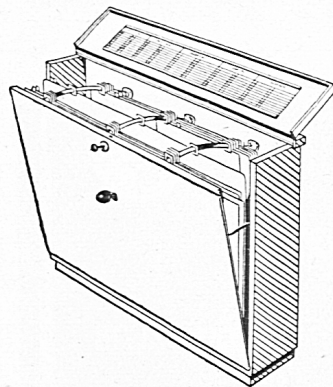
Nouvelles admissions

au printemps prochain

Les inscriptions sont reçues jusqu'au
12 février 1954, par M. F. FEIGNOUX,
directeur de l'Ecole normale, à Porren-
truy. Téléphone 066 - 61329 et 61049.

Bilder- und Planschrank «EICHE»

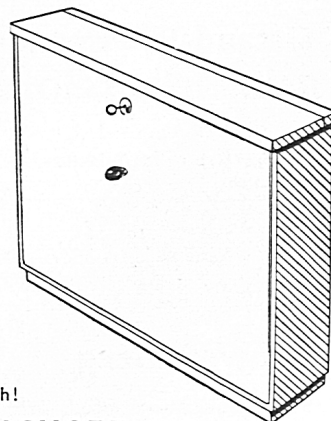
Normalgrösse: Breite 130 cm Höhe 115 cm Tiefe 40 cm



Bietet die Möglichkeit, Bilder, Tafeln, Tabellen, Pläne, Zeichnungen, Photos usw. zweckmässig zu versorgen. 130 bis 150 Dokumente verschiedener Grössen können darin, geschützt vor Staub, Licht und Feuchtigkeit aufbewahrt werden. Jedes Zerknittern, Zerreißen oder Brechen ist ausgeschlossen. – Ungewöhnliche Formate können umgelegt werden. Die Blätter können an Metallösen aufgehängt werden. Diese dienen gleichzeitig zum Aufhängen der herausgenommenen Dokumente an der Wand. – Ein Verzeichnis auf der Innenseite des Deckels, welches mit den farbigen Reitern auf den Dokumenten übereinstimmt, hilft jedes Blatt sofort zu finden. Der Schrank ist abschliessbar. – Aufhänger und Nietösen für 150 Bilder und Dokumente, 1 kombinierte Loch- und Ösenzange, Verstärkungsband sowie 150 farbige Kartenreiter werden mitgeliefert.

Verlangen Sie Auskunft, Offerte oder unverbindlichen Vertreterbesuch!

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf – Fabrikation und Verlag



Wegweiser lohnender Winterfreuden

Ausrüstung
Proviant
Tourenziele
Skilifte
Bahnen

Es fällt uns auf,

wie viele Bestellungen von auswärts uns gerade aus intellektuellen Kreisen zugehen. Die Lehrerschaft ist offenbar besonders aufgeschlossen für die neuzeitliche Ernährung. Sie ist auch in der Lage, und fähig dazu, die neuen Erkenntnisse zu verbreiten zum Wohle der Volksgesundheit. Auch hier: «La vérité est en marche».

Berger Früchteversand, Bern, Telefon 031 - 2 70 71



Willkommen im **SOMMER** und **WINTER!**

Eröffnet Auskunft über Schneebedingungen Telefon:
Talstation 033 - 9 81 15 oder 9 82 40
Bergstation 033 - 9 82 96

Ski-Wirtschaft Rämischgummen

1300 m über Meer

1½ Stunden ob Station Trubschachen, empfiehlt für Schulen einfache Mahlzeiten und geheizte Schlafräume. Telefonische Vorbestellung erwünscht.

Familie Brechbühl Telefon 035 - 6 12 24

Sesselbahn Gstaad-Wasserngrat

Autoparkplatz neben Talstation

in 20 Minuten
auf 2000 m Höhe
Ideale Skipiste
Restaurant Berghaus
mit Sonnenterrasse
Einzel-Zimmern
und Matratzenlager

Skilift Schwefelberg

1400 m über Meer

Gantrisch

Das beliebte Trainingsgebiet
für die Berner Schuljugend

Ermässigte Taxen am Skilift 65 Rp.

Verbilligte Sportverpflegung
im Schwefelbergbad Fr. 1.20-2.80

Postauto ab Bern Transit

Kinderheim **Bergrösli**

Beatenberg, 1200 m über Meer

Für Ferien und Erholung der ideale Ort; Sonne, Sport und Ruhe bei liebevoller Pflege und Aufsicht. Gute Küche.

Lisely Raess, Kinderpflegerin

Telephon 036 - 3 01 06

la Berra FREIBURGER ALPEN

Die schönsten Abfahrten in der nächsten Umgebung von Bern

Mit SBB, Autobus GFM oder Auto sind Sie in anderthalb Stunden auf der Berra (1623 m).

Skilift jeden Tag in Betrieb

Trainerlift d'Allière am Sonntag

Shihütte Allière: Aufenthalts-Arrangement
für Schulen und Gruppen

Auskunft: La Roche, Telefon 037 - 3 21 52

Ein müheloser Aufstieg
in Licht und Sonne

Skilift



Kuonisbergli

Adelboden

Kurhaus Chuderhüsi Gasthof Waldegg Röthenbach i. E.

1100 m über Meer. Telefon 035 - 6 14 22. Der ideale Treffpunkt für Schulen. Ia Verpflegung.

Höflich empfiehlt sich **Familie P. Jakob**



Wegweiser lohnender Winterfreuden

Ausrüstung
Proviant
Tourenziele
Skilifte
Bahnen

Urner Ski- und Wanderlager Hospenthal

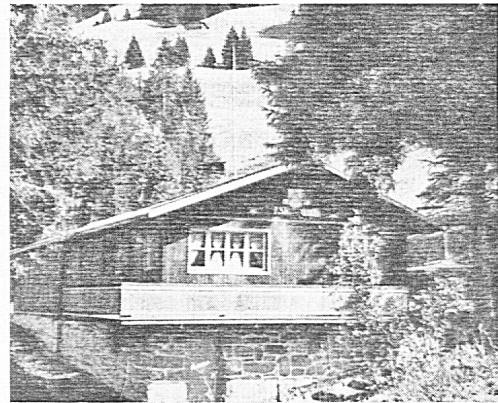
ist noch frei für die Schülersportwochen vom 15. Januar bis 28. Februar, ebenso für Sommerferien. Schriftliche Auskunft erteilt: **Furrer**, zum Turm.



Ihr Skiausflug

Telephon 035 - 2 11 08
Einfache und rasche Sportverpflegung

in das schöne
Gelände
des Kurhauses
Hochwacht
ob Langnau i. E.



Ski- und Ferienhaus « Längmatt » Diemtigtal

1060 m ü. M.

Geeignet für Schülerferien – Platz für 70 Personen – Elektrisches Licht – Gut heizbare Räume

Selbstverpflegung

Für Anfänger und Fortgeschrittene geeignetes Skigelände. Ab Station Oey-Diemtigen auf guter Fahrstrasse in 1 Stunde erreichbar. Auskunft erteilt: **Hans Jossi**, Dorfstrasse, Gümligen. Telephon 031 - 4 26 72

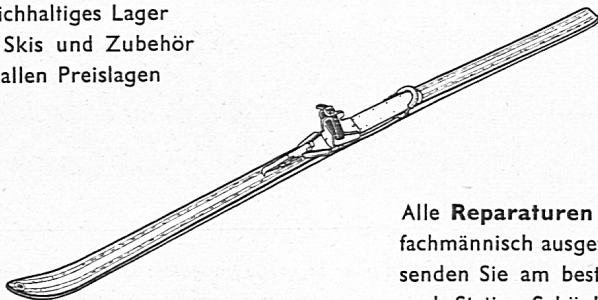
MIGROS-frisch
ein Begriff!

112

Hinaus in Sonne und Schnee!

Meine Skis kaufe ich direkt beim Holzfachmann

Reichhaltiges Lager
in Skis und Zubehör
in allen Preislagen



Alle **Reparaturen** werden prompt und fachmännisch ausgeführt. Reparatur-Skis senden Sie am besten per Bahnexpress nach Station Schönbühl



Telephon 031 - 67 02 82
Nur 3 Minuten von den
Stationen SBB und SZB

Lehr- und Lernmittel für den

Rechenunterricht

Zählrahmen (Klassenzählrahmen)
auf dreibeinigem Holz fuss. Rahmengrösse, kleines Modell 40 x 40 cm, grosses Modell 50 x 50 cm. Beide Grössen auch um 35 cm ausziehbar erhältlich

Kinder-Zählrähmchen,
100 Kugeln in den Farben gelb, rot, violett, blau und grün

Elementar-Rechenkästchen
Solide, saubere Ausführung, mit je 10 grünen und roten polierten Holzkugeln, Kästchen in Hartholz poliert

Kühnells Hilfsmittel für den Rechenunterricht auf der Unterstufe
100er- und 1000er-Tafeln auf Papier oder Karton mit entsprechenden Abdeckblättern. Dezimales Zahlenbild der 10000 auf Papier

Rechentabellen von Prof. Reinhard
Grosse Tabelle für die Wand. Kleine Tabelle für die Hand des Schülers. Ausgabe A, ein-, zwei- und mehrstellige Zahlen. Ausgabe B, zwei und mehrstellige Zahlen

Rechenapparat «WYSS»,
ein wertvolles Hilfsmittel, auf gutem, erprobtem System aufgebaut, ohne zu mechanisieren. Entspricht den Anforderungen aller Schulstufen

Zeitbelehrungsapparat
In solider und zweckmässiger Ausführung. Durchmesser des Metallzifferblattes 30 cm. Auf poliertem Hartholzfuss. Totalhöhe 48 cm

Rechenkasten «BRUCHSICHER»
Einfaches und praktisches Veranschaulichungsmittel des Bruchrechnens

Rechenkärtchen von E. Schrag
in 21 verschiedenen Serien (Klausuraufgaben) für mündliches und schriftliches Rechnen, vom 3. bis 9. Schuljahr

Das metrische System
Wandtafel, 84 x 118,5 cm, Darstellung der Längen- und Flächen-, Körper-, Flüssigkeits- und Gewichtsmasse

Pythagoreischer Lehrsatz
Aufgabensammlung für die Anwendung desselben und der Quadratwurzel, von E. Berger, 72 Aufgaben

Geometrische Unterrichtsmodelle
Durchsichtige, unzerbrechliche, farbige oder farblose Körper oder solche aus Holz, gestrichen, stehen in grosser Auswahl zur Verfügung, Verlangen Sie unsere Spezialprospekte

Kubikdezimeter
Zerlegbar in Blechbüchse mit Scharnierdeckel

Hohlmasse,
ungeeicht, 1, 1/10, 1/100 und 1/1000 Liter Inhalt

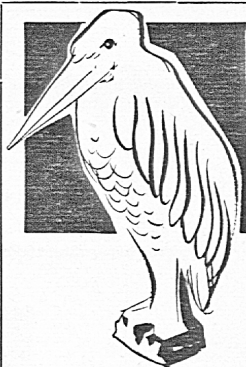
Rechnungshefte oder lose Rechnungsblätter,
auch Wachstuchhefte oder farbige Preßspanhefte liefern wir aus unserer grossen Auswahl an Schulheften sehr vorteilhaft

Mit Offerten, Auskünften und unverbindlichen Vertreter-Besuchen stehen wir gerne zu Diensten

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf

Die Holzdrechserei O. Megert

in Rütli bei Büren
empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitsunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.
Muster und Preisliste stehen zu Diensten.
Telephon 032 - 8 11 54



Modellieren ist lehrreich!

Wie oft müssen wir es erleben, dass selbst mit Begeisterung Vorgetragenes von den Kindern bald wieder vergessen wird. Was sie aber beim Modellieren erfassen, bleibt ihnen fürs Leben im Gedächtnis. Lassen auch Sie die Schüler modellieren: Pflanzen und Tiere in der Naturkunde, Alpenpässe, Flussläufe und Berge in der Geographie, Dorfplatz oder Bergkapelle in der Heimatkunde. Formen und Schaffen mit Ton weckt Begeisterung. Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren!

Verlangen Sie gratis

Bodmer Modellierton-Muster Nr. 25. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

226

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik
ZÜRICH

Uetlibergstrasse 140
Telephon 051 - 33 06 55

JEDES BUCH

auch für die Bibliothek
liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Beundenfeld
206 Telephon 031 - 8 91 83

Auch
Klein-Inserate
besitzen
Werbekraft

Neuchâtel

Höhere Handelsschule

Kursbeginn: 26. April 1954

Sofortige Einschreibung

Handelsabteilung

Diplom-Maturität

Verwaltungsschule

Vorbereitung für Post und Eisenbahn

Spezialkurse für Französisch

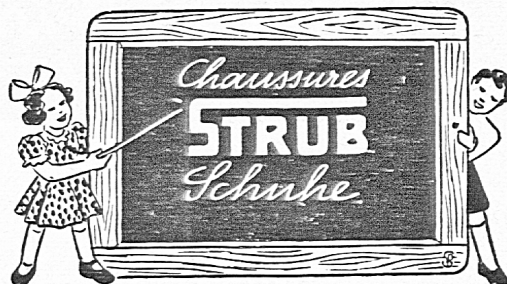
Viertel- und Halbjahreskurse

Zeitgemässe Handelsbildung. Gründliches Studium der französischen Sprache

Der Direktor: Dr. Jean Grize



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51



Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

179

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon 031 - 3 67 38. — Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. — Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 031 - 2 21 91. — Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56.